

Ideen des Bürger:innenforums „meine Mitte“

Zusammenführung aller Ergebnisse

Stand nach dem Workshop am 22.11.2022 in schwarz,
Neuerungen nach dem 10.11.2022 in blau,
Neuerungen nach dem 10.12.2022 in grün,
Notizen nach dem 22.01.2023 in rot.

Inhalt

Soziales Miteinander	2
Wohnen, Erreichbarkeit und Bewegung	7
Grün und Aufenthalt	13

In den drei Kapiteln finden sich zunächst die Inhalte der Ideen-Bögen und anschließend die auf Notizzetteln festgehaltenen Gedanken.

Soziales Miteinander

(Toleranzräume und Sicherheit, öffentliche Infrastruktur, Kita/Schule/Bildung)

Akzeptanzräume Kooperation mit Ausland

- Orientierung an ausländischen Systemen um offen Drogenszenen zu schließen. (Bzw. in geschützte Räume zu verlagern)
- In der Schweiz sehe ich zum Beispiel keinen offen konsumierende Drogenszene an Bahnhöfen (oder in Parks). In den 80er und 90er Jahren sah dies anders aus. Eine Europas grössten offenen Drogenszenen in Zürich (Platzspitz später Letten) konnte damals aufgelöst werden. Ein internationaler Austausch mit den Verantwortlichen Experten oder Historikern solcher, ich denke erfolgreichen, Systemen muss unbedingt erfolgen. Vermutlich braucht es dazu, wie damals in der Schweiz, auch Anpassungen auf Bundesebene (gewisse Legalisierungen, drogenabgabestellen), was vielleicht durch Pilotprojekte bewirkt werden kann. Damit man die Bilder am Bahnhof bald auch nur noch aus der Historie kennt.
- Auch insgesamt bezüglich der Kriminalität könnte es wichtig sein, mit z.B. der SBB (schweizerische Bundesbahn) und DB, vielleicht auch der ÖBB (österreichische Bundesbahn) die Erkenntnisse bezüglich Kriminalität / Sauberkeit auszutauschen und von den Anderen zu lernen, damit aus dem Bahnhof wieder ein angstfreier Raum wird.

Organisation der Notdienste

- Einheitliches Organisationssystem für Notdienste bzw. Notbetreuung in Kindergarten und Krippe
- Zur Zeit werden die Notdienste irgendwie zwischen Kindergartenleitung, Elternvertretung und Erzieherinnen abgesprochen. Dazu wird vermehrt Whatsapp verwendet. Auch E-Mails wurde mal in Betracht gezogen. Doodle oder ähnliche Abstimmungsplattformen werden auch benutzt. Eine faire Einteilung welche Kinder wann zu Hause bleiben müssen bzw. wie oft dies bereits zu Hause geblieben sind, ist dabei oft schwierig. Dies soll durch eine einheitliche, digitale Plattform ermöglicht werden.
- Ein Weg könnte sein, dass Eltern vorher ihre Möglichkeiten für eine mögliche Betreuung zu Hause in der Plattform eintragen. Der Kindergarten entscheidet auf Grund dessen und unter Berücksichtigung der bereits geleisteten "Zu Hause Betreuungen" welche Kinder zu Hause bleiben müssen. Die Eltern können sich danach untereinander über die Whatsapp Gruppen oder die Plattform abstimmen. Final sollten dann wieder im System Nachgetragen werden, welche Kinder zu Hause geblieben sind.
- Ein solches System kann auch als Basis für anonyme Datenerhebungen zur Analyse und Anpassung des Betreuungsschlüssels bzw. Personalschlüssels dienen, da hier offensichtlich Defizite bestehen. Es sollte auch so aufgesetzt werden das es drm Kindergarten und den Eltern die Organisation erleichtert und nicht Mehrarbeit generiert.

Gesundheitsmanagement an Schulen

- verlässliche Partner an Schulen
- mit professionellen Psycholog:innen

Psychologische Betreuungsangebote ausbauen

- Mental gesund in Bremen
- Ursachen erforschen
- mehr Angebote aus dem psychologischen Bereich
- an Schulen, für die Straße etc.
- Zugänglichkeit erleichtern, Grenzen abbauen

Mentale Gesundheit an den Schulen (6)

- Die Schüler:innen sollen eine bessere Anlaufstelle für mentale Gesundheit haben
- Psychologen an den Schulen als Ansprechpartner. Auch als Anlaufstelle für Probleme, wie häusliche Gewalt. Ein Angebot für ältere Schüler:innen soll bereitgestellt werden.
- In den Schulen -> Räume
- Für Kinder und Jugendliche in Schulen
- Weil mentale Gesundheit und häusliche Gewalt vor allem durch Corona zu großen Problemen geworden sind
- Mit dem Bundesland Bremen zur Finanzierung, mit Schulen zur Festanstellung von Personal und in deren Räumen.
- Zeichnung auf dem Ideenblatt

Unterstützungsangebote in Schulen kommunizieren

Unterstützungsangebote für Familien (finanzielle, Bildungsangebote, mentale, Betreuung) an Schulen den Kindern vorstellen und Hilfe anbieten

Mehr Geld, mehr Zeit

- Förderung von Unterstützungsangeboten und Betreuung an Schulen
- Schulen brauchen mehr Geld, damit Lehrer mehr Zeit in pädagogische Betreuung von Schülern stecken können

Personaldecke an Schulen erweitern / Bremen als Standort für Lehrer:innen attraktiver machen

- Schulen müssen besser ausgestattet werden, um Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte besser zu gestalten.
- Schulen müssen mehr unterstützt werden – auch in den vermeintlich unproblematischen Stadtteilen. Wenn die Schulen personell besser aufgestellt sind, muss nicht so viel Unterricht ausfallen und die bereits angestellten Lehrkräfte wären nicht so belastet.
- In Grundschulen, Oberschulen und Gymnasien
- Für alle SuS und Lehrkräfte
- Um bessere Bedingungen an Schulen zu schaffen
- Mit Stadt Bremen, Senatorin, Schulen

Sozialpädagogisches Angebot auch für Gymnasien

- An allen Schulformen müssen Sozialpädagogen und –pädagoginnen eingesetzt werden
- Da es viele Schüler:innen an Gymnasien gibt, die ganz unterschiedliche Probleme haben, fehlt es an Mitarbeiter:innen, die helfen können. Es müssen alle Schulen eine von Sozialpädagogen betreute Anlaufstelle haben.
- An allen Gymnasien
- Für Jugendliche / SuS an Gymnasien
- Um Kinder und Jugendliche zu unterstützen
- Mit den Schulen

Bessere Koordination der Lehrpläne in Schulen (1)

- Viele Themen werden doppelt durchgenommen, andere gar nicht oder in der Hälfte abgebrochen
- Es soll klarer strukturierte Lehrpläne wie für die Oberstufe, zugänglich für alle seit der 5. Klasse, eingeführt werden. Es soll garantiert werden, dass alle Kinder das Gleiche lernen und für komplexere Themen auf dem gleichen Stand sind.
- Für Schüler:innen und Lehrer:innen
- Um ein besseres und effektiveres Bildungssystem zu schaffen
- Mit den Menschen, die die Lehrpläne machen, Senatorinnen o. ä., Landesinstitut für Schule

WLAN an Schulen

- WLAN an den Schulen muss besser ausgebaut werden; Freifunk könnte dazu verwendet werden

Vorschule für Ältere

- Sprachbarrieren aufbrechen

Attraktiverung der Lehrerausbildung

Reduzierung der Arbeitsbelastung, mehr Praxis während der Ausbildung

Essen für alle (6)

- Jedes Kind sollte die Möglichkeit haben, ein Essen zu bekommen
- Bezahlbarkeit, Qualität, Nachhaltigkeit (Reste to go), Sponsoring, kein Caterer-Profit
- Stadtteilbezogen, Patenschaften, Seminare einbinden, ortsnaher Bio-Anbau (gleichzeitige Hilfe), Senioren aktivieren (bessere Lebensqualität)
- Für alle Schüler
- Mehr schülerorganisiert; Plattform itslearning
- Weil die Ganztagschulen ausgebaut werden
- Mit Nachbarschaft, ehrenamtlichen Hilfen, Stadt Bremen (Bildungsbehörde)

Sozial-AGs (an allen Schulen) (6)

- Arbeitsgemeinschaften an allen Bremer Schulen, die verschiedenste soziale Projekte anschieben
- Es werden Kooperationen mit sozialen Einrichtungen geschlossen, z. B. Altersheimen, die Tafel, Innere Mission, Bürgerhäusern etc. Im bestimmten Jahrgängen ist eine Teilnahme verpflichtend.
- In Schulen mit dem nötigen Personal; Vernetzung von Schulen zur Erarbeitung eines allgemeingültigen Konzeptes
- Für Kinder und Jugendliche an weiterführenden Schulen
- Weil Verständnis und Empathie füreinander entwickelt werden soll
- Mit Schule, Nachbarschaft, gemeinnützigen Vereinen

Digitalisierung im Amt (3)

- Schnittstellen schaffen
- Hochladen von persönlichen Daten etc., Strukturen schaffen: unkomplizierte Handhabung, gesicherte Plattform
- Für alle (zukünftigen) Bewohner Bremens
- Weil es Zeit und Ressourcen spart
- Mit der Datenschutzbeauftragten, der Stadtverwaltung

Digitalisierung im Migrationsamt (3)

- Digitale Plattform für Anträge
- Es wird eine digitale (Schnitt-) Stelle benötigt, um Anträge einfacher bearbeiten zu können. Wie z. B. Hochladen von benötigten Dokumenten, Einsehbarkeit der bereits übersandten Dokumente, Einsehbarkeit des Bearbeitungsstatus
- In einer Internet-Datenstruktur auf einer gesicherten, städtischen Plattform
- Für Familien, Jugendliche, Menschen mit Migrationshintergrund
- Mit der Datenschutzbeauftragten

Erdwärme für alle (3)

- Am Beispiel der Meyerstraße in der Neustadt

- Das Fernwärmenetz könnte dazu genutzt werden, die Erdwärme zu verteilen; dezentrale Erdwärmekraftwerke, Abwärmennutzungen könnten auch eingespeist werden
- Rohre müssen verlegt werden
- Weil erneuerbare Energien und Zusammenhalt statt Vereinzelung wichtig sind
- Mit Nachbarschaft und Beirat

Ehrenamt fördern (6)

- Strategien entwickeln, um Ehrenamt wieder aktiv zu machen
- Stadt sollte aktiv fördern, statt sich auf Ehrenamt zu verlassen – Ehrenamt kann nicht alle Probleme lösen
- Kombinieren /fokussieren auf generationsübergreifende Angebote/Projekte; Angebote kombinieren z. B. Sportler gestalten Sportflächen mit Kindern oder auch mal Hospitierung in den anderen Städten ermöglichen, um zu sehen, was andere Städte machen
- Übergeordnetes Projekt für die Stadt und darüber hinaus
- Alle Zielgruppen, aber möglichst kombiniert zwischen verschiedenen Zielgruppen
- Stadt kann nicht alles leisten, gesellschaftl. Engagement ist ebenso wichtig/essenziell für Zivilgesellschaft untereinander

Arm und Reich

Schere zwischen Arm und Reich nicht weiter auseinanderklaffen lassen

... aus den Notizen

○ **AG Toleranzräume und Sicherheit**

- Ursachen erforschen
- Stellen schaffen – Polizei, Ordnungsamt
- Mehr Flexibilität in der Mittelvergabe / im Mitteleinsatz
- Prävention auch Aufklärung / Bildung
- Umfeld mitnehmen, Akzeptanz schaffen
- Auf Stadtteilebene individueller / anpassungsfähiger fördern
- Steuern anders verteilen? → Reiche besteuern, um Projekte zu ermöglichen
- Soziale Polarisierung: sozialen Ausgleich schaffen
- Hospitierung in anderen Städten ermöglichen / fördern
- Vor Drogenkonsum ...
- Vor Depressionen ...
- Was bringt einen Menschen dazu zu konsumieren
- Welche Orte / Hilfe braucht der Betroffene?
- Wer sollte in dem Klientel "Drogen usw." entlastet werden?
- Was brauchen Streetworker / Konsumenten?
- Mediatoren Schulungen für Streetworker / Ehrenamt?
- Räume für Streetworker / Ehrenamt?
- Wie weit könnte man Gardening mit "soziale" Bedürftige in Einklang bringen?
- Könnte man aus andere Länder (Infos's) erlernen im Umgang mit der Drogenszene "Crack"
- Stichwort = USA: Kalifornien
- Burn Out wird immer mehr ...
- Menschen suchen sich immer öfter Hilfe ...

○ **Weitere Notizen**

- Stadtweite Vernetzung in Bremen; Schul- und Kita-übergreifend
- mit it'slearning, ältere Bevölkerung (Partnerschaften), Sozial-AGs, Abi-Komitee, Behörden, private Unternehmen
- Adventskalender = Hausnummer; Stadtteil z. B. Seehausen
- Prävention durch Aufklärung / Bildung
- Allgemeine Info: vielleicht zu viele Themen; lieber einzelne Themen komplexer diskutieren. Bei vielen Themen zu wenig "Hintergrundinfos"

Wohnen, Erreichbarkeit und Bewegung (Mobilität in Bremen, Wohnen, Sport- und Freizeitangebote)

Digitales schwarzes Brett (7) Innere Mission

- Zentrale Info-Quelle für Vereinsleben
- Eine Zeitung/Homepage wie Zeitung "Mix" für zivilgesellschaftliche Angebote, Vereine, Gruppen, Kultur
- Gegliedert nach Stadtteilen
- Für alle
- Weil man erfährt nicht wo es welche Angebote gibt

Übersicht bremen.de

- Bremen.de übersichtlicher gestalten
-> Vereinsübersicht -> nach Stadtteilen / Weiterleitung zur Internetseite der einzelnen Vereine, Strukturierung nach Themen, Filterfunktion
- Mit dem Betreiber von bremen.de

Informationen zu Angeboten bündeln (2)

- Es gibt unglaublich viele Angebote (vor allem für Jugendliche) von denen die Angesprochenen nie etwas mitbekommen. Es muss besser Information bereitgestellt werden.
- Informationskatalog für Projekte und Angebote nach Stadtteilen gegliedert und zugänglich zur Verfügung stellen. Wichtig sind das Internet und auch itslearning als Informationsquelle. Internet: Webseiten sie bremen.de besser strukturieren. Schulen sollten Projekte besser bewerben. Wenn das Projekt zur Vernetzung aller Bremer Schulen via itslearning fertiggestellt ist, sollte dieses von den Betreibern zusammengestellt und zur Verfügung gestellt werden.
- Für Jugendliche und Kinder, möglicherweise auch Rest der Bevölkerung
- Damit bestehende Projekte tatsächlich genutzt werden; kostengünstig
- Mit Schulen und Leuten, die für die Jugend zuständig sind in der Regierung

Website Infos Stadtteile

- App?!?

Sportgeräte-Patenschaften (7)

- Ein Patenprogramm der Stadt. Sie beschafft Spielgeräte (Bälle, Schläger) und verteilt sie an lokale Paten, die sie gegen ein Pfand verleihen
- In der gesamten Stadt
- Für junge Leute, Familien, Senioren
- Weil Sportplätze können nicht spontan und ohne Geräte genutzt werden
- Mit der Stadt, die organisiert und finanziert, mit lokalen Geschäften, Restaurants etc. als Paten

Sportboxen in jedem Stadtteil (8)

(siehe Idee Sportgeräte-Patenschaften)

- In allen Stadtteilen wird eine Sportbox aufgestellt
- Als Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden an Grünflächen Sportboxen aufgestellt, an denen man sich Spielgeräte ausleihen kann – Wiese allein reicht nicht, es müssen mehr Angebote zur aktiven Nutzung geschaffen werden
- In allen Stadtteilen
- Für Jugendliche, Familien und Senioren
- Weil Angebote für mehr Zielgruppen geschaffen werden

- Mit Zusammenschlüssen von Kindern und Jugendlichen, die Verantwortung übernehmen

Sportgeräte-Automat (1)

- Ein Automat, wie ein Getränke-Automat, für Sportgeräte (z. B. Fußbälle, Basketbälle, etc. -> gegen Pfand
- Bei Sportplätzen
- Für Nutzer von Sportplätzen, Kinder, Jugendliche, Erwachsene

Sanitäranlagen in der Stadt (3)

- (kostenlose) Toiletten im Stadtgebiet
- Viele Toiletten kosten 0,50 Cent, die hat nicht jeder griffbereit! Geschützter Raum und sauber; in dem Zuge auch die "nette Tiolette" neu bewerben! Gastro; ggfs. auch mit Karte bezahlen möglich; öffentliche Toiletten in der Bremen-App integrieren (falls das nicht ist)
- z. B. an der Neustadtscontrescarpe
- für alle Bremer:innen
- weil Leute sonst in den Park machen
- mit der Stadt Bremen, Stadtreinigung (?), Gastronomie

Verkehrsschulungen in der Grundschule (3)

- Fahrradführerschein, Fußgängerführerschein, zum Kennenlernen der Verkehrsregelungen, vielleicht als Workshops oder Projekttag
- Für GrundschülerInnen
- Weil mehr Kenntnis über die Verkehrsregeln; mehr Sicherheit
- Mit Schulen
- Könnte auch für Mülltrennung sein oder/und Müllvermeidung sensibilisieren

Ausbau Ladesäulen auf Parkplätzen von Einkaufszentren (5)

- Auto laden während man einkauft
- Die Parkflächen mit E-Ladestationen ausbauen
- Für alle mit E-Auto
- Weil man Orte suchen sollte, wo Menschen verweilen können, während das Auto lädt
- Mit den großen Einkaufszentren

Ausbau E-Ladesäulen bei (großen) Arbeitgeber:innen (5)

- Auto laden, während man arbeitet
- Ladesäulen zu beantragen ist schwierig, gerade wenn man zur Miete wohnt. Daher Auto laden, wo Beantragung womöglich einfacher ist

Grüne-Welle-Schilder – auch für Radfahrer! (1)

- Beispiel: Grüne-Welle-Schild Ihlpohl
- Für Autofahrer, Fahrradfahrer
- Weil weniger Wartezeiten -> mehr Attraktivität
- Mehr Respekt leben!
- Grünphasen an Fußgänger- und Fahrrad-Ampeln verlängern – fördert die Sicherheit + schnellere Fortbewegung

Fahrgemeinschaften stärken (3)

Es sollen mehr Fahrgemeinschaften gegründet werden
Restriktionen, wenn in großen Autos nur 1 Person sitzt
Autos mit Fahrgemeinschaft (3 – 5 Personen) dürfen Busspur nutzen (siehe Lanes in USA)
Weil weniger Verkehr im Straßenraum; weil weniger Autos

Anreize schaffen für "Ohne Auto" oder Carsharing (1)

- Mehr Fahrrad zu Fuß und ÖPNV
- ÖPNV-Abo+ = Carsharing-Mitgliedschaft
- Bonus für "kein Auto"
- Für alle
- Wichtig für mehr Platz in der Stadt

ÖPNV "Fast Lane" (3)

- ÖPNV Verkehrswegenetz ohne Pkw/Fahrrad usw. Verkehr um U-Bahn-ähnlich zu ermöglichen
- Vorbereitung auf zukünftige autonome Transportverkehre ("Personentransportkapseln"); ähnliche Struktur wie ein U-Bahnnetz; Vorrang für ÖPNV könnte auch Taktung verbessern; Zugang zu Stationen für mobilitätseingeschränkte Menschen; Ausbau für KI bei z. B. Ampeln
- Im kompletten Bremer Stadtgebiet

Mehr Kontroll- und Ansprechpersonal im ÖPNV (6)

- Sicherheitsgefühl (wieder) herstellen
- durch das Personal

Veränderung der Kultur im ÖPNV (6)

- Netter zum Busfahrer zu sein (Danke sagen oder grüßen); Mehr Zivilcourage der Personen im Fahrzeug
- Kampagne o- ä. zur Veränderung der Kultur im ÖPNV. Besserung des Klimas an Bord. Mehr Freundlichkeit. Bessere Arbeitsumgebung für Bus- und Bahnfahrer. Mehr Respekt und Ansehen für den Beruf

Besserer Mischverkehr mit Fahrrad und ÖPNV (3)

- Bessere Mitnahme von Fahrrädern in Bus und Bahn
- z. B. Fahrrad mit Gestellen vor den Bus schnallen So können Leute mit dem Fahrrad zu einer möglicherweise weiter entfernten Haltestelle fahren. Leute, die außerhalb wohnen, können ihr Fahrrad mit ins Innere der Stadt nehmen und sich dort besser mit dem Fahrrad fortbewegen.
- Für Leute mit weiten Wegen täglich
- Weil mehr Mobilität und leichte Umsetzung
- Mit der BSAG, gesetzliche Regulationen
- Bsp.: Schüler:innen und Schwimmunterricht von der Schule aus ist das Schwimmbad am besten mit dem Fahrrad erreichbar
- Schüler:innen, die wegen weiten Wegen mit ÖPNV zur Schule kommen, können so ein Fahrrad mitnehmen und mit diesem zum Schwimmunterricht fahren

Einzeltickets im ÖPNV bezahlbarer (3)

- Tickets sollen billiger werden. Außerdem sollten Kinder nicht schon ab 14 den Erwachsenenpreis bezahlen. Intelligenteres System: BOB sollte möglicherweise auch automatisch Monatsticket aufladen.

Keine Jahresabos / flexiblere Tickets (3)

- ÖPNV-Tickets sollen flexibler genutzt werden
- Möglicherweise brauchen ÖPNV-Nutzer ein Ticket nur monatlich bedingt, sodass ein Monatsticket zu wenig, aber ein Jahresabo (TIM, etc.) zu viel ist.
- Für alle
- Weil mehr Attraktivität für den ÖPNV

- Mit BSAG, VBN

Taktung des ÖPNV verbessern (4)

- Mehr Platz im ÖPNV
- Mit höherer Taktung weniger Menschen in Bus und Bahn
- Das gilt es zu beachten: Personalmangel!!

Kampagne für ÖPNV-Personal (6)

- Es braucht mehr Personal im ÖPNV!
- Für alle Bremer:innen

Fahrradweg in der Lindenstraße unterbrochen durch Bäume (3)

- Fahrradwege sind schlechter als die Fahrstraße!
- Unbedingt glatte Radwege bauen
- Glatte Übergänge an Kreuzungen (z. T. schlecht verlegte Steinkanten!)
- Kontrolle Bauarbeiten auf gute Ausführung

Gemeinsames Wohnen jung & alt

Gemeinsames Wohnen / Wohnraum zur Verfügung stellen

Kommunalen Wohnungsbaubestand vergrößern

- Weiter Zurückkaufen der städtischen Wohnungen
- Rekommunalisierung von Wohnungen weiterführen
- **sehr wichtig**

Rückkauf der Vonovia-Häuser in der St.-Gotthard-Str. (2)

- "Früher war es besser"
- Früher gab es eine Ansprechperson 7 Hausmeister
- In der St.-Gotthard-Straße
- Für Anwohnende

Ansprechperson in allen Wohnkomplexen (2)

- Person kümmert sich um Ordnung im Komplex
- Hausmeister-Funktion, Ansprechperson
- Gesamtstädtische Maßnahme
- Für Anwohnende
- Wegen Sauberkeit und Ordnung im Wohnkomplex
- Mit der Stadt Bremen und den Wohnbaugesellschaften

Ansprechperson in Wohnkomplexen (2)

- Hausmeister-Funktion, Ansprechperson, eine Person, die "Recht, Ordnung und Sauberkeit" im Blick behält
- In der St.-Gotthard-Straße
- Für Anwohnende
- Wegen Sauberkeit im Wohnkomplex
- Mit Wohnbaugesellschaft / Vonovia

... aus den Notizen

- **AG Sport und Freizeitangebote**
 - Marode Bäder von "Raum zu Raum" renovieren

- Freibäder mehr in Alternative Energien betrieben werden können!?!
 - Wo liegt was brach? Gesamtstädtische Koordination aller Beteiligte städt., privat, gesundheitl.
 - Offenes Beteiligungs-Konzept
 - Dezentrale Energieversorgung
 - Bäder Schließen
 - Pflegeheime Reha
 - Neues Bäderkonzept
 - Koordination
 - Sanitäre Anlagen GVZ / + umzu wo LKWs pausieren
 - Sitzgelegenheiten in allen Stadtteilen
 - Nicht nur Bänke sondern auch für Jugendliche (Sitzfläche oben, Füße mittig)
 - Baumpflege
 - Gehwegpflege
 - "Nachbarschafts"Programm / Paten
 - Ausgabe von Geräten für Spiele / Pflege usw.
 - Parzellen / kl. Gärten – Nachbarschaftsgärtnern
 - Generationsübergreifend zusammen "Parzellen" bewirtschaften (Stadtteilgarten) FSJler
 - Projekt "Abwärme" in Bäder!!!
 - Website Infos Stadtteile!!! App !?
 - Adventskalender = Hausnummer Stadtteil z. B. Seehausen
 - Straßenfeste
 - Gemeinschaftsgärten
 - Institutionelle Anbindung, z. B. Schulen, Altenheim, ...
 - Freiflächen, Brachflächen
 - "Übungsleiterpauschale" für freiwillige Kümmerer
- **AG Wohnen**
- Ruhe / Nähe zu Nachbarschaften
 - Statt Wohneigentum?! => Hausgemeinschaften + gemeinsames Bauen mit Gemeinschaftsflächen
 - München: Mit-Bau-Zentrale
 - Tiny – Houses Verkleinerung -> Plätze zur Verfügung stellen
 - Wohnen auf dem Wasser? Hausboote?
 - Bezahlbares Wohnen für jedes Bedürfnis als Ziel
 - Kommunale Wohnungsbaugesell. statt Privatisierung
 - Idee: Förderung von Genossenschaften / "alternatives gemeinsames Wohnen", "Rest-Hof" als Traum, Wohnen in Gemeinschaft
 - Wohnungs. / Haustausch, wenn Kinder + Familie vs. ältere Menschen (Kinder ausgezogen) zurzeit viele Reihenhäuser mit 1 – 2 Personen -> an Studierende vermieten – werden oft nicht hergegeben
 - Idee: Anreizsystem schaffen?
 - Autofreies ökoökologisches Wohnen, meue Stadtteile so planen + umsetzen, Gemeinschaftsgärten, Bsp. Werdersee
 - "Verdichtung" -> Kita, Schule, Infrastruktur mitdenken

- Wohnungen für Großfamilien fehlen < Wohnungen, besonders gefördert, mit viele Quadratmetern fehlen
 - Wohnen für Studierende -> mehr wirklich bezahlbaren Wohnraum, städtische und Wohnungen des Landes realisieren
 - Wohnen weiter denken: Spielplätze mit Fitnessgeräten (Mehrgenerationen-Spielplätze) kombinieren
 - Soziale Durchmischung fördern: hochwertige Angebote für alle schaffen
 - Idee: Mehrgenerationenhäuser in Neubau durch städt. Gesellschaften, Quote für Genossenschaften -> Beratung
 - Idee: niedrigschwellige Kommunikation fördern, in den Quartieren
 - Grohner Düne: negatives Beispiel für Immobilienbetreiber > Wohnungsbaugesellschaft hätte kaufen sollen
 - Idee: Quartiers-Energie-Konzepte -> in der Nachbarschaft gemeinsam in erneuerbare Energien investieren (Solarfelder, Energiepumpen, Wärmepumpen)
 - Idee: alle Mensch in "gemeinschaftl. Wohnformen" bringen, um soziales Zusammenleben zu fördern / Vereinsamung entgegenzuwirken
 - Unattraktive Bedingungen für energetische Sanierungen (z. B. Brandschutz)
 - Idee: Angebote & Veranstaltungen schaffen:
 - gemeinsames Gärtnern
 - "Rentnerbank"
 - Dachflächen nutzen / nutzbar machen
 - Bremen Neustadt Lucie-Flechtmann-Platz
 - Idee: dynamischere Fördernutzungen, Geld aus weniger genutzten Fördertöpfen umlenken können in Förderungen, die eher gebraucht/genutzt werden
 - Energieleitstelle, Verbraucherzentralen etc. beraten => städtische Beratungsangebote mehr bewerben
 - Undurchsichtige Förderungen / Förderebenen (kommunal, Landes-, Europa)
 - Idee: mit Nutzenden und Interessierten von Förderungen evaluieren, Förderkriterien enger fassen, mehr an Einkommen etc. binden => mehr diskutieren, aber hoher bürokratischer Aufwand beachten, wann fängt Diskriminierung an?
 - **Fand ich prima das Thema und wäre gerne viel intensiver darauf eingegangen!**
- **Weitere**
- Einbahnstraßenregelungen sollen übersichtlicher werden
Beispiel: Findorff

Grün und Aufenthalt (Sauberkeit, grünes Bremen, Platzgestaltung)

Freies WLAN

- Freies und stabiles WLAN an zentralen Plätzen einrichten
- An allen zentralen Plätzen kostenloses WLAN zur Verfügung stellen. Muss gut sichtbar ausgeschildert werden.
- Alle zentralen Orte in der Stadt und auch in den Stadtteilen
- Für alle Zielgruppen
- Weil nicht alle unbegrenzt mobile Daten fürs Handy haben (teuer)
- Mit der Stadt Bremen
- Zeichnungen auf Ideenblatt

Orientieren und Beispiele nehmen (Spanien, Holland)

- An anderen Städten orientieren und untereinander lernen
- Untereinander lernen, Beispiele, weniger bürokratisch
- Netzwerken, Plattformen etc.
- Für Städte
- Weil es bereits viele Ideen gibt
- Mit unterschiedlichen Städten

Urban Gardening für jeden Stadtteil (8)

- Die einzelnen Stadtteile (Ortsbeiräte?) verpflichten sich, eine Fläche für Urban Gardening Projekte zur Verfügung zu stellen Aktionen an zentralen Plätzen zum saisonabhängigen Ernten.
- Für alle, die Interesse haben, gemeinschaftlich Obst und Gemüse anzubauen.
- Um Gemeinschaft zu fördern, ökologisches Bewusstsein zu entwickeln, um Menschen ohne Gärten Grünfläche zu bieten.
- Mit der Nachbarschaft

Gemeinschaftsgärten

- Institutionelle Anbindung, z. B. Schulen, Altenheime
- Freiflächen, Brachflächen
- "Übungsleiterpauschale" für freiwillige Kümmerer

Gemeinschaftsplätze auf Parzelle/Kaisenhäuser (6)

- Gemeinsam genutzter Garten/Grünfläche
- In Kleingartenvereinen einen Stadtteil-Garten aufmachen. Z. B. auch gemeinsame Hühner-Haltung oder Pizza-Ofen. Freizeit dort verbringen. + generationsübergreifend. Ort, um über Nachhaltigkeit und Umwelt zu informieren.
- Kaisenhäuser haben viel Platz; nachhaltige Nutzung von vorhandenem Raum; wichtig, dass es hier Ansprechpersonen gibt, vielleicht auch ein paar Hauptamtliche (bezahlt) arbeiten; nachbarschaftlicher Zusammenhalt
- In Kleingartenvereinen oder freien Flächen
- Für alle: Jugendliche, Familien, Senior:innen -> da generationsübergreifend
- nachhaltiger Anbau von Gemüse, Gemeinschaft und kostenloser Aufenthalt

Parzellen / kl. Gärten

- Nachbarschaftsgärtnern
- Generationsübergreifend zusammen Parzelle bewirtschaften
- Stadtteilgarten
- FSJler

- (Notiz)

offene Treffpunkte auf Grünflächen (7)

- überdachte Aufenthaltsorte in allen Stadtteilen
- frei zugängliche, überdachte Treffpunkte ggfs. auf Flächen, die gem. Freiluftparty-Gesetz freigegeben sind in jedem Stadtteil
- jeder Stadtteil benenn 1 Ort
- vorwiegend für Jugendliche, nutzbar für alle Generationen
- weil nichtkommerzielle Treffpunkte im Quartier fehlen
- mit Ortsämtern & Beiräten, Jugendbeiräten & -foren, Vereinen, Gemeinden, Freizis, Bürgerhäusern, ...
- **Jugendliche "mitbauen" lassen; stärkt Gemeinschaft; verhindert Vandalismus; Verantwortung fördern!**

Neu geschaffene Aufenthalte (Bänke mit Wetterschutz, Spielgeräte-Bude)

- genau beschildern und erklären; in Initiative / Bürgerbeteiligung geschaffen von: ...; "Bitte pflegen + nicht beschädigen"; Meldung an E-Mail-Kontakt, Ansprechpartner nennen!; bekannt machen, veröffentlichen. Interesse wecken, Vandalismus verhindern
- Es gäbe Bürgerhäusern bekannte Flächen, die für Open-Air-Feiern genehmigt werden können
- Für Jugendliche und Erwachsene
- Für die Freizeit

Überdachte, öffentliche Freiräume (9)

- Schutz vor Hitze (Sonne), Regen; Pavillon ö. ä.
- Auf bestehenden Plätzen und an Orten, wo sich viele Menschen aufhalten; [unleserlich] Orte
- Für Familien, Jugendliche
- Weil es an überdachten Flächen mit Aufenthaltsqualität mangelt
- Mit der Stadtverwaltung, Gruppe für Sicherheit, Sauberkeit und Instandhaltung

Instandhaltungsmanagement für Sitzgelegenheiten (8)

- Pflege von öffentlichen Treffpunkten und Möblierung durch Rundgänge, Sichtung und Reparatur durch die Stadtgesellschaft
- Beobachtung und Pflege; saubere, sichere öffentliche Räume (dauerhaft) ->Robustheit der Materialien -> regelmäßige Pflege (kommerziell, städtisch, ehrenamtlich oder gemischt); thematisieren; Sensibilisierung; Kümmererstrukturen
- In Obervieland (Stadtteil), organisiert vor Ort im Stadtteil; Potential zur stadtweiten Vernetzung/Verbreitung der Initiative
- Für die gesamte Stadtgesellschaft
- Gegen die Verwahrlosung und für die Attraktiverung der öffentlichen Räume
- Mit Bürgerhaus und Beirat, Ortsämter, ehrenamtliche Mitarbeiter; Beiratsgelder zur Finanzierung; Potenzial, alle 9 Bürgerhäuser zu vernetzen; Medien für mediale Verbreitung; Pflegepatenschaft?
- Zeichnung auf dem Ideenblatt

Dachbegrünung in der Stadt und Umgestaltung von Graffiti-Wänden zu Vertical Gardening

- Die bestehenden Gebäude grüner machen
- Alle Plätze/Räume, die wir haben, nutzen und die Stadt zukunftssicher gestalten. Als Projekt in jedem Stadtteil umsetzen.
- Möglichkeit für Urban Gardening, also die Möglichkeit, Gemüse anzubauen.

- In ganz Bremen, besonders auch zubetonierte Gebiete
- Für alle
- Weil das Gesamtbild der Stadt verschönert wird und die Stadt zukunftssicher / klimafreundlich gestaltet wird.
- Von der Stadt initiiert, aber den Vereinen in den Stadtteilen übergeben.

Aufwertung versprayer Fassaden durch Vertical Gardening

- "überwuchern lassen" durch Vertical Gardening von Fassaden, die bevorzugt versprayed werden. Durch Bezug zu Klimaverbesserung könnten dazu auch Fördermittel bezogen werden. Dem Ruf nach mehr Farbe der Jugend könnte damit auch Rechnung getragen werden.
- z. B. Buntentorsteinweg / Kirchweg
- für alle, aber vor allem auch Jugendliche
- grüne Wände werden nicht mehr besprayed
- mit allen

Abbau von Regelungen für Kleingartengebiete

- Mehr Freiheiten zur Gestaltung von Kleingärten und weniger Auflagen.
- Weniger Regeln, um z. B. Berufstätige zu entlasten und verschiedenen Nutzungsbedürfnissen entgegenzukommen. -> Gesetzesänderungen
- Idee ist, dass dadurch auch wieder mehr Menschen bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren und Leerstand entgegengewirkt werden kann. Dadurch könnten Wartelisten abgebaut werden.
- In allen Parzellegebieten. "verschwinden" sollen nicht genutzte Gärten, die entweder vergeben werden können oder für gemeinsame Projekte geöffnet werden könnten.
- Für ein harmonisches, generationenübergreifendes Miteinander in Parzellegebieten
- Weil bessere Nutzungs- und Erholungsmöglichkeiten entstehen und ein gemeinsames Miteinander
- Mit Vereinsmitglieder:innen, eventuell Nachbarschaft oder Schulen / wenn z. B. Lehrgärten oder Urban Gardening oder Hundeauslauf etc. angelegt werden.

Kaisenhaus Planungssicherheit (1)

- Nutzung von übergroßen Parzellen mit Haus für Jugendkultur / Urban Gardening / Gemeinschaftsflächen; Gartensatzungen in Vereinen anpassen (Anbauvoraussetzungen)
- Klärung der rechtlichen Lage auch für Sanierungsarbeiten / Erhaltung (unterschiedliche Auffassungen von Bauamt und Besitzern); es sollte klar sein, was mal mit dem Kaisenhaus machen darf / muss; Eigentümergeärten und Vereine haben verschiedene Bedürfnisse (Erhalt als Aufenthaltsraum : Abriss für einfachere Verpachtung)
- Kostspielige energetische Sanierung ist zur Zeit risikobehaftet

Jugendliche Energie "umlenken" (8)

- Mehr altersgerechte Angebote für Jugendliche im öffentlichen und privaten Raum
- In vielen Stadtteilen fehlen alternative Angebote, um besonders Jugendliche zu "beschäftigen" / Vandalismus zu verhindern. (Sportplätze, Kletterhallen, Gokarts, etc.) Treffpunkte schaffen, überdachte Sitzmöglichkeiten + Sitzgelegenheiten, auch für Ältere, die mal zuschauen wollen (Mehrgenerationenangebote dabei mitdenken)
- In der ganzen Stadt
- Für Jugendliche und junge Erwachsene
- Weil es so wenig altersgerechte Angebote gibt & so viel Vandalismus
- Mit der Stadt Bremen und Jugendlichen zusammen
- **Es würde nicht genügend Jugendliche geben, die an solchen Programmen interessiert sind. Zwingen sollte man sie allerdings auch nicht Sie zu bezahlen wäre eine Möglichkeit.**

Mehr Blumen überall!

- Es soll bunter und grüner werden.
- An öffentlichen Flächen sollen mehr Blumen gepflanzt werden. Des Weiteren soll jeder vor der eigenen Haustür für die Bepflanzung von Grünstreifen Verantwortung übernehmen.
- Im ganzen Stadtbild, überall, wo es sich anbietet
- Um das Stadtbild zu verschönern, Gemeinschaft und Verantwortungsgefühl zu stärken
- Mit der Stadt Bremen und den Nachbarschaften

Hundeführerschein auch in Bremen

- Mehr Verantwortung bewusst machen bei Hundehaltern (Kotbeutel, Anleinen, ...)
- Freie Lauffläche für Hunde
- Aufklärung wo + wann Hunde frei laufen können (Parks, Vogel-/Naturschutzgebiete, Leinenzwang, ...)
- Für Hundehalter
- Wichtig für soziales Zusammenleben, Tierwohl!, Sicherheit
- Mit Senatorin für Umwelt + alles, Tierschutzbund, Hundeschulen, Frau Schäfer

Hundenauslaufflächen erweitern (9)

- Es muss – angepasst an die gestiegene Anzahl an Hunden – mehr Auslauffläche zur Verfügung gestellt werden.
- Jeder Stadtteil prüft, ob und welche Flächen für einen Hundenauslauf geeignet wären.
- Orte: Rennplatz, Krümpelsee, Stadtwald/Bürgerpark?, Hundestrand am Unisee auf für den Sommer / andere Seen?, andere freie Flächen
- Für Hunde und Hundehalter:innen
- Wichtig für ein friedliches Miteinander von Hundehalter:innen und anderen Bürger:innen, Tierbedürfnisse decken, Bremens hohe Hundesteuer = mehr Leistung wünschenswert

Straßenlaterne, die über Hundekot generiert wird (1)

- Die Energie aus dem Kot bringt die Laterne zum Leuchten
- Hundehalter:innen werden angehalten, den Kot einzusammeln! Nur mit der Lampe sehen sie einen Ertrag! Die Uni könnte das Projekt wissenschaftlich begleiten
- An beliebten Hundenauslaufplätzen
- Für Hundehalter:innen
- Weil Kot liegt auf der Straße!
- Mit Uni und Hundehalter:innen

Aktionen wie Bremen räumt auf -> kürzere Intervalle

- Weil mehr Sauberkeit entsteht
- mit Schulen, Freiwilligen, etc.
- nicht meckern sondern machen
- Aufmerksamkeit erhöhen – Beispiel: Frankfurt am Main – Auf den Mülleimern steht z. B. wieviel die Müllentsorgung kostet, welche Folgen der Müll hat, was stattdessen mit dem Geld gemacht werden kann, wie viel Müll jeder durchschnittlich produziert, etc.
- Wildes Müllentsorgen: Bekannte Flächen mit Videokameras versehen (z. B. vor/an Bäumen/Lichtmasten/Gebäuden); zentrale Übertragungsstelle mit Beobachter versehen, die sofort dem Ordnungsamt Bescheid geben könnten; Beobachter > Früh-, Spät-, Nachtschicht; Arbeitslose, die wieder arbeiten möchten oder Menschen, die lieber in Räumen arbeiten möchten/können.

Gemeinsames Müllsammeln im Stadtteil

- 1x wöchentlich trifft man sich an zentralen Plätzen im Stadtteil, um gemeinschaftlich in den öffentlichen Grünflächen Müll zu sammeln.
- Projektgruppen in Stadtteilen
- Idealerweise mit/für alle vielleicht auch für Schulprojekte
- Wichtig, um Verantwortung für Grünflächen zu übernehmen

Mülleimer-Öffnung verkleinern (1)

- Mit kleineren Mülleimer-Öffnungen lässt sich kein Hausmüll entsorgen
- Gesamtstädtisch
- Für alle Bremer:innen
- Mit Stadt Bremen, Stadtreinigung

Engagement "Umwelt-Lotsen" / "Müll-Lotse" (3)

- Bürger:innen engagieren sich ehrenamtlich und sprechen Personen an, die Müll auf die Straße schmeißen
- 2er-Teams schließen sich zusammen und laufen durch die Straßen (vergleichbar mit Schüler-Lotsen oder Grüne Engel); es wird zur Normalität, dass man Menschen anspricht
- Im Quartier
- Für alle Bremer:innen
- Weil Engagement wichtig ist. So fangen wir mit der Bewusstseinsbildung bei uns an!
- Mit Bremens Bürger:innen! Es braucht eine Koordinierungsstelle

Öffentlichkeitskampagne "Müll" (3)

- Auf Plakaten eine Werbekampagne zum Umgang mit Müll
- Wie teuer ist eigentlich Müllentsorgung? -> in Fokus setzen; wie lange dauert der Abbau von Müll?; Ausstellung "dieser Müll war in der Weser"
- In der gesamten Stadt
- Für Bremer:innen
- Wichtig, um Bewusstsein zu schaffen, zu sensibilisieren
- Mit der Stadt Bremen, der Stadtreinigung, einer Agentur

Müll-Sensibilisierung (3)

- Kindern wird bereits im Kindergarten-/Grundschulalter Umweltbewusstsein beigebracht
- Bereits in jungen Jahren zum Thema sensibilisieren! Müll fängt bei uns an!
- In Kitas und Grundschulen Müllentsorgung erklären und beibringen
- Für alle, primär in diesem Fall Kinder
- Wichtig, früh zu lernen
- Mit Schulen

Grüne Engel in allen Stadtteilen (2)

- Grüne Engel in allen Stadtteilen angegliedert an das Stadtteilmanagement, wie Bremen-Nord
- In der gesamten Stadt Bremen
- Für alle Bremer:innen
- Personen, die die Legitimität haben, Personen auf Verschmutzung hinzuweisen
- Mit Grünen Engeln

Mehr Mülleimer an Aufenthaltsflächen (2)

- Unterirdische Müllentsorgung wie in Spanien. So sieht man die großen Mülleimer nicht.
- An Aufenthaltsorten, wo viele Menschen sind
- Für alle Bremer:innen
- Weil dann weniger Müll im Straßenraum ist

- Mit der Stadt Bremen und der Stadtreinigung

Mehr Mülleimer (2)

- Es braucht mehr Mülleimer
- In der St.Gotthard-Straße
- Für Anwohnende
- Weil der Müll sonst auf der Straße liegt
- Mit der Stadt Bremen und der Stadtreinigung

Überdachte Müll-Sammelstellen im Quartier / Wohnkomplex (2)

- Die Müll-Sammelstellen sollen überdacht sein, damit die Krähen nicht an den Müll kommen. Bestenfalls wird ein Standard entwickelt.
- In der Gesamtstadt, ältere Sammelstellen sollen nachgerüstet werden.
- Für alle
- Weil Müll Ratten anlockt
- Mit der Stadt und den Wohnbaugesellschaften

Öffentlicher Einfluss in der Flächenentwicklung (9)

- Öffentlicher Einfluss im Bereich Flächen, Wohnungen, Pflege; Rahmenbedingungen schärfen (nicht nur Fläche an Freiraum, sondern auch Instandhaltung, Gestaltung); Beteiligungsformate stärken (als Voraussetzung); städtebauliche Rahmenplanung unter Mitwirkung; kein Verkauf öffentlicher Flächen oder städtischen Wohneigentums; Rückkauf privater Flächen oder Wohnungen; Sicherung und Erweiterung des Bestands der öffentlichen Hand; Sichtbarkeit stärken
- Gesamtstädtisch
- Für alle Benutzer:innen
- Weil Spielräume in privatrechtlich geregelten Räumen sehr begrenzt sind
- Mit Politik, Bürger:innen, Initiativen

Vielfältige, attraktive Lernorte (9)

- Vernetzung
- Dezentral im Stadtraum, wohnortnahe Räumlichkeiten
- Für Mehrgenerationen, insbesondere Jugendliche und ältere Menschen
- Weil viele Orte da, aber nicht bekannt sind
- Mit der öffentlichen Hand
- Zeichnung auf dem Ideenblatt

Aufwertung "Maritime Meile" (1)

- Mehr Schiffe im Vegsacker Hafen; "Ersatz" für das Schulschiff Deutschland; Monumente (maritime) neu aufstellen; Integration des Geschichtenhauses; Feste(maritime Feste am Hafen (wie internationales Festival Maritim 2022, Hafenfest, etc.); Ausflugsschiffe von Bremen nach Bremerhaven -> z. B. Zwischenhalt in Vegesack -> wie "Alma" früher
- An der Vegesacker "Maritimen Meile" -> besteht bereits
- Für Touristen, Anwohner, etc.
- Wegen mehr Aufenthaltsqualität; Wissen über die maritime Bedeutung/Geschichte Bremens; ansprechend für Touristen/Tagesausflügler (auch Anwohner)
- Mit z. B. Vereinen von Schiffen, Stadt Bremen

... aus den Notizen

- Sitzgelegenheiten in allen Stadtteilen

- Nachbarschafts-Programm/Paten
- Stellen schaffen Polizei, Ordnungsamt
- Bildungsinitiative (nach dem Vorbild in HH) -> mehr Bücher an Kinder geben, z. B. bei 1. Untersuchung bei Arzt => besser lesen, bessere Chancen
- Kunst und Kultur für eine offene / bunte Gesellschaft / generell das Thema Kultur